

POLITOHHR

Nach der erfolgreichen Bundesratswahl ist die Kleinpartei BDP im Machtrausch. Auch im FC Nationalrat drängen die BDPler an die Spitze. Der Glarner BDP-Nationalrat **Martin Landolt** will SVP-Nationalrat **Toni Bortoluzzi** beerben, der als Team-Captain im Frühling zurücktritt. Doch mit einem Augenzwinkern kündigt die Linke Widerstand an. «Das wäre wirklich zu viel des Guten, wenn der 5-Prozent-Landolt meint, er könne da durchmarschieren», sagt SP-Nationalrat **Eric Nussbaumer**, der für die SP Anspruch auf das Amt erhebt. Auch der grüne Torhüter **Geri Müller** hat Ambitionen: «Ich bin ja eine sehr integrative Figur: politisch ein Linker und fussballerisch ein konservativer Verhinderer.» Ob aber die Linken überhaupt zum Zug kommen, ist fraglich. Laut dem jetzigen Captain Bortoluzzi wäre die FDP mal wieder an der Reihe. Beim Freisinn drängt sich **Laurent Favre** auf, der heute schon spielerisch im Mittelfeld den Ton angibt.



Apropos SVP gegen BDP: SVP-Strategiechef und Alt-Bundesrat **Christoph Blocher** sieht sich in einem persönlichen Konkurrenzkampf mit BDP-Chef **Hans Grunder**. Nachdem dieser die Wiederwahl von **Eveline Widmer-Schlumpf** erfolgreich orchestriert hatte, beeilte sich Blocher persönlich, Grunder vor zu grossem Selbstbewusstsein zu warnen: «Trag den Kopf nicht so hoch», ging er ihn in der Wandelhalle an: «Von mir kannst du noch viel lernen.»

Ein Blumen-Drama spielte sich im Bundeshaus kurz nach der Vereidigung des neuen Bundesrates ab. Um die beiden FDP-Bundesräte **Didier Burkhalter** und **Johann Schneider-Ammann** zu beglückwünschen, klaute FDP-Nationalrat **Filippo Leutenegger** ver-



sehentlich die beiden BDP-Blumensträusse, die für die Wahl von **Eveline Widmer-Schlumpf** erst zur Bundesrätin, dann zur Bundespräsidentin vorgesehen waren. Fraktionschefin **Gabi Huber** entschuldigte sich zwar in der Wandelhalle in aller Form bei der BDP. Das hinderte aber deren Präsident **Hans Grunder** nicht daran, gegen Leutenegger zu frotzeln, er habe sich als «Blumen-Dieb» nun jegliche Chancen auf ein Bundesratsamt verspielt. Etwas verdutzt reagierte **Eveline Widmer-Schlumpf**, als sie später von ihrer Partei für die Wahl zur Bundesrätin und zur Bundespräsidentin jeweils identische «FDP-Sträusse» erhielt.

Die Neo-Ständerätin **Karin Keller-Sutter** hat einen neuen Fan: Der frühere Krokus-Bandleader und einstige «Musicstar»-Juror **Chris von Rohr** eröffnete der St. Gallerin in der «Nacht der langen Messer» vor der Bundesratswahl in der Berner Bellevue-Bar, sie sei 2010 ganz klar seine Favoritin als Bundesrätin gewesen: «Das hätte gerockt!»



ZITAT DER WOCHE

«Es ist ein Salat, ich kann es nicht anders sagen»

Tito Tettamanti

Der Financier in der «Basler Zeitung» über das Verheimlichen der BaZ-Geldgeber



Riskanter Visa-Schlendrian

Untersuchungen in Botschaften – Millionendiebstahl ein Kinderspiel

VON MARTIN STOLL (TEXT) UND MELK THALMANN (ILLUSTRATION)

BERN In den Schweizer Botschaften in Kamerun und Bangkok ist es zu gravierenden Verfehlungen gekommen. Laut der Sonntags-Zeitung vorliegenden Dokumenten des Auswärtigen Amtes (EDA) wurde mit Visaetiketten und sensiblen Akten grobfahrlässig umgegangen.

Dem Untersuchungs-Team, das Bundesrätin Micheline Calmy-Rey nach Zentralafrika abdelegiert hatte, bot sich ein aussergewöhnliches Bild: «Ein einziges Durcheinander», notierten die Untersuchungsbeauftragten in ihrem Bericht über die Administrativuntersuchung an der Schweizer Botschaft in Kameruns Hauptstadt Yaoundé.

Auf den Besprechungstischen einer Botschaftsangestellten lagerten offen zugänglich Unterlagen zu Sicherheitsmassnahmen und Krisendispositiv. Büroschränke und der Tresor, in welche die sensiblen Unterlagen eigentlich gehörten, waren leer. Zwischen

den Papierbergen fanden die Inspektoren Batterien und Werkzeug. «Die Unterlagen waren stark verschmutzt, irgendeine Systematik war nicht erkennbar», heisst es im Bericht, in den die Sonntags-Zeitung gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz Einblick bekam.

Trotz Korruptionsverdacht mit Privatfirma gearbeitet

Noch gravierender waren die Missstände im Visabereich. Das für Korruption berüchtigte Kamerun gilt seit Jahren als Ausgangspunkt für illegale Einwanderungen. In der Visaabteilung wäre besonders viel Professionalität gefragt. Die Inspektoren stellten hingegen fest, dass die fälschungssicheren Visaetiketten statt im Tresor in einem einfachen Büroschrank aufbewahrt wurden: «Dies war in Anbetracht eines Schwarzmarktwertes von circa 5000 Franken pro Vignette grobfahrlässig.»

Zudem seien im privaten Call-Center, das für die Botschaft Termine für Visaangelegenheiten vergab, «gewisse Mitarbeitende wahrscheinlich korrupt», stellten

Calmy-Reys Inspektoren fest. Dass die Botschaft mit einer Firma zusammenarbeitete, obwohl sie unter Korruptionsverdacht stand, sei «nicht nachvollziehbar». Es könne nicht garantiert werden, dass es zu keinen strafbaren Handlungen gekommen sei, heisst es im Bericht vom November 2010, der erst jetzt zugänglich gemacht wurde.

Die EDA-Zentrale schickte ihre Inspektoren nach Yaoundé, als Korruptionsgerüchte die Runde machten. Ein Botschaftsangestellter wurde einer Sicherheitsüberprüfung unterzogen – er fiel durch. Das Arbeitsverhältnis mit der betroffenen Person wurde inzwischen aufgelöst, schreibt das EDA in einer Stellungnahme.

Einen Monat nach der Inspektion in Afrika stellten die Prüfer auch auf der Schweizer Vertretung in der thailändischen Hauptstadt Bangkok erhebliche sicherheitsrelevante Mängel fest. Auch hier taxierten sie den Umgang mit Visaetiketten als «völlig unverantwortlich». Die Kontrolle von Visa-Sicherheitsklebern im Wert

von 7,5 Millionen Franken seien so lasch, dass ein Diebstahl mit einem «absolut minimalen Risiko» verbunden sei.

In Bangkok erappten die Inspektoren lokales Hilfspersonal der Visaabteilung ausserdem dabei, wie es hinter dem Rücken der Botschaftsleitung Visumantragssteller an Agenturen vermittelte, die ihre Dienstleistungen für die Abwicklung des Visaprozedere anbieten. Ein Angestellter wurde deshalb entlassen. Pikant: Die Inspektoren stellten fest, dass EDA-Mitarbeiter ihre Position missbrauchten und versuchten, in «teilweise inakzeptabler Art» Visaverfahren in ihrem privaten Umfeld zu beschleunigen. «Das EDA hat ein grosses Interesse an der Rechtmässigkeit seiner Geschäftstätigkeit. Wir dulden keine Unregelmässigkeiten, gehen Verdachtsmomenten nach und ziehen bei Verstössen die notwendigen Konsequenzen», kommentiert das EDA die Prüfergebnisse.

Die Inspektionsberichte sind abrufbar: www.sonntagszeitung.ch

Bund will sensible Daten ins Internet stellen

Bis 2016 soll ein Grossteil der Behördenangaben in Clouds verwaltet werden

BERN Der Bund plant im Rahmen eines gross angelegten Projektes, sensible Personendaten und Firmengeheimnisse künftig in einer Datenwolke im Internet zentral zu speichern – in einer sogenannten Behördencloud. Das geht aus einem Projektentwurf des Informatikstrategieorgans des Bundes (ISB) hervor, der am vergangenen Freitag in die Konsultation geschickt wurde.

Der Anbieter einer Cloud (Wolke) bietet für seine Kunden Rechenleistung und Speicher an, die sie via Internet abrufen können. Die Daten befinden sich nicht

mehr auf dem lokalen Rechner, sondern auf einem externen Grossrechner, der via Passwort über das Internet von überall her zugänglich ist.

Gemäss dem Entwurf schlägt ein Expertengremium, bestehend aus Vertretern der Verwaltungen sowie der Wirtschaft und Hochschulen, vor, bis Ende 2014 eine grosse Cloud in Betrieb zu nehmen, in der Anwendungen und Daten mit «erhöhtem Schutzbedarf» gespeichert werden.

ISB-Leiter Peter Fischer bestätigt die Pläne: «Die Behördencloud ist Teil einer umfassenden

Cloud-Computing-Strategie, die wir bis 2016 verwirklichen wollen.» Geeignete Daten von Bund, Kantonen, Gemeinden und bundesnahen Betrieben sollen schrittweise in Clouds gespeichert werden. Für besonders schutzbedürftige Daten schwebt den Experten die Behördencloud vor. Laut Fischer könnte eine solche beispielsweise Polizei- oder Steuerdaten enthalten. Aus Datenschutzgründen müssen dafür voraussichtlich zuerst rechtliche Grundlagen angepasst werden.

Die Beteiligten erhoffen sich von der Auslagerung der Daten

ins Internet Kosteneinsparungen und eine flexiblere Zugriffshandhabung. «Autorisierte Personen können so jederzeit und von überall auf die Daten zugreifen», sagt Fischer. Das sei viel sinnvoller, als wenn die Daten wie bis jetzt auf unzähligen Rechnern von verschiedenen Behörden abgelegt seien. Wer die Daten der Clouds zukünftig verwalte, müsse noch in Detail angeschaut werden. Für Fischer kommen sowohl private Anbieter als auch ein zentrales Rechenzentrum der Behörden selbst infrage.

FABIAN EBERHARD